

Da wird uns heute die Ausführung aller Vorschriften über das Heiligtum, von denen vorige Woche die Rede war, berichtet. Man kann sagen in T'rumo steht der Plan und in T'zawee die Baugausführung. Die Arbeiten in Holz und Stein, Gold und Silber, in Byssus und Leinen herzustellen, war, das muss sich jeder, der die betreffenden Stellen in der Schrift liest, sagen, ganz ausserordentlich schwierig. Selbst wenn unter unseren Vätern eine ganze Zahl von geschulten Meistern gewesen wäre, von Leuten, die eine Kunstakademie besucht haben und von Männern mit genialem Können und langjähriger praktischer Erfahrung unterrichtet worden wären, auch dann hätte man staunen müssen, wenn das vollbracht werden konnte, was alles in dem Plan für das Heiligtum und seine Geräte vorgeschrieben war.

Ein Mann war da, so wird uns heute gesagt, der geradezu ein Weltwunder in künstlerischer Begabung und Befähigung darstellte. Die Ausdrücke häufen sich im Verse über das, was in diesem Manne alles steckte, Worte, für die uns die geeignete Uebersetzung fehlt, wenigstens können wir die rechten Begriffe und die entsprechenden Vorstellungen mit den Worten nicht verbinden, für uns scheint alles so ziemlich dasselbe zu sein: Weisheit und Klugheit und Rat und Einsicht, Gedanken zu denken und auszuführen in allen er-

denklichen Stoffen. Unsere Weisen drücken sich dazu folgendermassen aus: Bezallel hat es verstanden, die Buchstaben zusammenzustellen, mit denen die Welt geschaffen wurde. Ich glaube, das soll nichts anderes heissen, als, wenn man das, was dieser Bezallel aus allen, auch den sprödesten Stoffen schuf und herstellte, vergegenwärtigte, dann sagte man, er arbeitet wie ein göttlicher Schöpfer, wie ein Überirdischer Bildner der Materie an den Dingen, von ihm könnte man glauben, dass er eine ganze Welt würde bauen können.

Was aber das Grösste an Bezallel war, das ist in seinem Namen angedeutet. Mauscheh selber habe, hingerissen von diesen Leistungen eines solch jungen Menschen, gesagt: du stehst im Schatten Gottes. Was soll das heissen? Wir gebrauchen auch manchmal, ein solches Bild, wir sprechen davon, dass sich einer in den Schatten eines anderen, ein Sohn in den seines Vaters, ein Schüler in den seines Lehrers stellt. Das heisst, der Sohn ist sich dessen bewusst, dass alles, was er kann, was er an geistigen Fähigkeiten besitzt, was an Werten in ihm steckt, auf seinen Vater zurückzuführen ist. Oder ein Schüler ist ganz und gar ein Gebilde aus den Schöpferhänden seines Lehrers hervorgegangen. So war dieser Künstler im Schatten Gottes stehend. Das mag bedeuten, wenn man ihn bewundert hat, dann hat er

hinaufgezeigt zum Himmel und gesagt: es ist ja nur Eingebung Gottes, ich verdanke es ja nur der Hilfe des Himmels, ich bin weiter nichts als der Nutzniesser eines Gnadengeschenks von oben. Er hat es nicht anders gemacht als Josef, zu dem der Aegypterkönig sagt: ich habe von dir gehört, dass du Träume deuten kannst! Das weist Josef weit von sich, er macht eine abwehrende Bewegung: nicht ich, nur Gott kann vielleicht ~~xxxxxx~~ mich dessen würdigen, dass ich etwas zum Wohle Pharaos werde sagen können. So war Bezallel. Anders als die Menschen, die wir sonst als Künstler kennen, die so leicht eitel auf ihre glückliche Veranlagung, eingebildet überall Anerkennung und Beifall der Menschen fordernd, einen gebieterischen Anspruch auf Ehre und Würde erheben. Dieser erste, grösste, in dem Gottesbuch gerühmte und gefeierte Künstler war von anderer Art. Er stellte sich in den Schatten, wollte im Hintergrund bleiben, fürchtete den Dank und die Anerkennung, die ja nicht ihm gebühre sondern ganz allein Gott, der dem Menschen die Kraft gibt, auf Erden das zu leisten.

An diesen grossen Juden, der im Mittelpunkt deiner Bar-Mizwo-SSidro steht, denke immer in deinem Leben. Strebe danach, etwas zu leisten und zu werden, dir selbst und deinen Mitmenschen zu nützen. Aber verlange nicht und suche nicht die Bewunderung der Menschen, stelle dich immer

in Gottes Schatten. Und wenn dir einmal was geglückt ist, dann vergiss nicht zu sagen, gelobt sei Gott, der es mir hat gelingen lassen; mit dem Beistand des Ewigen, mit der Unterstützung des Himmels habe ich dies oder jenes vollbracht. Dadurch wirst du in den Augen edler Menschen nicht fallen sondern steigen. Je weniger du als dein Verdienst buchest, und je mehr du der Gnade und der Liebe Gottes zuschreibst, umso glücklicher wirst du sein, umso stärker deine innere Befriedigung. In diesem Sinne lasse den Namen des jüdischen Künstlers dir ein Symbol werden, wenn du dich in den Schatten Gottes stellst, dann wird Gott dein Schutz und dein Schirm im Leben sein und sich das Psalmwort an dir erfüllen: Gott ist dein Schatten, Gott dein Hüter zu deiner rechten Hand.

520 13/10 1920 221 5te - Schenk.

Leipzig, den 14. März 1929.

Zu Deiner Barmizwa möchte ich Dir ein kurzes Wort auf den Lebensweg mitgeben. Es ist heute die Rede von dem Augenblick der Fertigstellung des Heiligtums in der Wüste. Wenn man so sagen darf, dieser Augenblick stellt einen Höhepunkt dar, nicht nur im Leben unserer Väter im allgemeinen, sondern vielmehr im Leben unseres großen Lehrers. Und die Fertigstellung des Hauses, zu dessen Bau sich 1000 fleißige Hände geregt haben ist doch an dem Namen von ^{dem} M. gebunden, wahrscheinlich um uns zu sagen, ohne ihn wäre es doch nicht gegangen, oder wie unsere Weisen sich ausdrückten, als man das Zelt aufrichten wollte, fiel es immerfort wieder zusammen und er war der Einzige, der im Stande war, dem Hause die Festigkeit und die Sicherheit für Dasein und Bestand zu geben. Am Ende unseres Wochenabschnittes steht, daß ^{er} er nicht gewagt habe, ⁱ an dieses von ihm selbst errichtete Haus, da ja eine Stätte der

Gottesverherrlichung war einzutreten, daß er zitternd ängstlich scheu davor stand, und den Mut nicht fand, den Fuß über die heilige ^{Schw} Stelle zu setzen; er mußte erst direkt ~~erfüllt~~ gerufen werden und der Ruf Gottes ist das erste Wort der nächstfolgenden Siddra. Da aber in diesem ^H Kineinrufen Gottes ein ganz besonderes Zeichen der Liebe, eine Auszeichnung und Anerkennung, eine Bevorzugung, eine Art Prämie lag, so hat er sich gescheut, dieses Wort ganz auszuschreiben, sondern einen kleinen Buchstaben geschrieben, selbstständig aus einem großen, einen kleinen gemacht. Und wenn man das weiß, daß dieser kleine Buchstabe ein Zeichen für die unendliche Bescheidenheit dieses größten aller Menschen gewesen ist, dann versteht man vielleicht den seltsamen ^{tsamen} Ausspruch unserer Weisen:

Daran möchte ich Dich erinnern an dem Tage deiner Mündigwerdung, Bescheidenheit ist die ^{Leise} gute Tugend, ~~sich~~ sieh zu, diese dir anzueignen, freilich kann man nur bei demjenigen von Bescheidenheit reden, der eigentlich ein gewisses An-

recht hätte auf sich und seine Leistungen stolz zu sein. Wer im Leben nichts leistet und sich infolgedessen auch ^{auf} Leistungen nichts ^{zu} gute tut, ist nicht weiter bewundernswert, verdient keine Anerkennung.

Mögest Du also im Leben viel leisten, mögest Du Dich auszeichnen als Sohn der jüdischen Gemeinschaft und als Glied der ^{guten menschlichen} ~~ganzen~~ Gesellschaft auf allen Ge-

bieten. Und mögest Du dann Anerkennungen ablehnen und sage, und wenn man viel gelernt und ^{nichts} geschaffen hat, so darf man sich nichts daraus zu gute halten, denn dazu ist man ja geschaffen. Es gibt so viel

~~persönliche~~ Prahlerei und Wichtigtuerei in der Welt, wo nichts dahinter steckt, dass wir wahrlich

Menschen gebrauchen können, die die alte jüdische Tugend der Bescheidenheit des dem^uftig Wandel^s ^{vor}neen

Gtt~~es~~ uns zu eigen zu machen suchen müssen. Möge es Dir gelingen und Du groß werden zur Tora und zu guten Taten.